

Das Begräbniß der Indianerin.

Garper's Blockhaus stand kaum hundert Schritt vom Ufer des Fourche la save entfernt, im Schatten von jungen schlanken Hickory- und Maulbeerbäumen; die beiden Männer aber hatten erst seit Kurzem begonnen, das Land in der Nähe des Hauses urbar zu machen, und noch lagen toll und wild auf der Nordseite des Gebäudes die gefälltten und theils abgehauenen, theils noch unberührten Stämme durcheinander. Am Hause selbst schienen dagegen viele, und bei den gewöhnlichen Farmern sogar selten gefundene Bequemlichkeiten getroffen. Ein kleines Fenster war nicht allein ausgehauen, sondern auch mit wirklichen Glasscheiben versehen, ein Brunnen trotz der Nähe des Flusses gegraben, um frisches, gesundes Trinkwasser zu erhalten, und eine wohlgefüllte „Corncrip“, wie der Aufbewahrungsort des Mais genannt wird, verrieth, daß die Männer, wenn sie auch noch selbst kein Getreide gezogen, doch keineswegs Mangel daran litten und sich wohl versorgt hatten. Hühner und Enten, ja selbst ein Volk stolzer Truthühner umgab scharrend und gluckend die Thür und schien sehnsüchtig auf Futter zu harren, während zwei braune kräftige Pferde, augenscheinlich im Norden erzogen, an dem leeren Trog standen und sich mit den Nasen daran scheuerten, als ob sie ungeduldig und unzufrieden wären, die gewöhnliche Anzahl Maiskolben nicht an ihrer gewöhnlichen Stelle vorzufinden.

Auf dem freien Plage vor der Wohnung war aber jetzt die Gesellschaft der am vorigen Abend bei Mullins versammelten Männer eingetroffen, und Roberts besonders fiel die stille, unheimliche Einsamkeit des Platzes auf. Schnell ritt er zur offenen Thür des Hauses, sprang vom Pferde, trat ein und fand hier wirklich seine schlimmsten Befürchtungen